

Fortsetzung von Seite 25

**Haben Sie zu Ihrer Ex-Frau wieder Kontakt, für die Sie in Ihrem Buch eine Liebeserklärung abgegeben und die so großen Anteil an Ihrem geschäftlichen Erfolg hatte?**

**HOMM** Sie erlaubt den Kontakt zu den Kindern, dazu ist sie in keiner Weise juristisch verpflichtet. Sie ist wirklich clever. Ich hatte anfangs geschafft, ihr nur zehn bis fünfzehn Prozent unseres Vermögens zu überlassen, so rund 30 Mio. Euro. Da war ich unglaublich stolz drauf. Wie peinlich ist das denn! Na ja, sie hat das dann gemerkt und mir die Hölle heiß gemacht. Schließlich habe ich mehrfach nachgebessert. Ich verstand mich ja als Corporate Raider. Aber sie war, jetzt am Ende, fast noch besser.

Homm spricht akzentfreies Deutsch mit leicht hessischem Einschlag und einem bunten Wortschatz – obwohl er, wie er sagt, in den Jahren seiner Flucht vielleicht nur 30 bis 40 Stunden Deutsch gesprochen habe, hauptsächlich mit seiner Mutter. Die Arbeit an der deutschen Fassung seines Buches habe ihn wieder an seine Muttersprache gewöhnt, sagt Homm.

**Die Einnahmen aus dem Verkauf Ihres Buches wollen Sie der Liberia-Stiftung spenden, die in Monrovia eine Schule unterhält. Sie selbst haben die Stiftung einst ins Leben gerufen und Sie mit knapp 1 Mio. Euro unterstützt. Sie hatten auch einen Diplomatenpass von Liberia ...**

**HOMM** ... den habe ich noch.

**Komisch, uns hat der Botschafter Liberias in Paris mitgeteilt, der Ausweis sei längst abgeliefert, und er sei nicht verlängert worden.**

**HOMM** Er ist noch gültig, bis zum 11. November dieses Jahres. Ich war zudem Kulturattaché Liberias an der Botschaft in Paris. Übrigens, mit Ihrer Berichterstattung über mich haben Sie andere in den Schmutz gezogen. Liberia zum Beispiel, eines der ärmsten Länder der Welt. Gute Projekte haben Sie in ein schlechtes Licht gerückt. Das ist einer der Gründe, warum ich so wütend auf die FTD war. Liberias Botschafter war sehr erbost.

**Woher wollen Sie das denn wissen? Sie haben doch seit Jahren keinen Kontakt mehr. Das hat uns der Botschafter sogar schriftlich gegeben.**

**HOMM** (lacht) Wollen Sie E-Mails sehen, einige Mitarbeiter befragen oder mit Zeugen sprechen? In den letzten drei Jahren musste ich zwangsläufig meine Tätigkeit reduzieren, trotzdem gab es Kontakt. Ich war ja auch in Paris, wie Sie selbst geschrieben haben, um mich mit meiner Mutter zu treffen. Warum auch nicht? Ich bin akkreditierter Diplomat bei der Unesco, und es gibt keinen internationalen Haftbefehl gegen mich. Oder haben Sie einen gesehen?

**Nun, die US-Börsenaufsicht SEC beschuldigt Sie des Börsenbetrugs in erheblichem Ausmaß, und die US-Drogenbehörde, die DEA, sucht Sie.**

**HOMM** Mit der SEC wird sich mein Anwalt in den kommenden Wochen in Verbindung setzen und das Ganze aufklären. Wenn Sie sagen, die DEA suche mich, werde ich auch das klären. Mir war das nicht bekannt.

Die neue Transparenz hat Lücken, alles sagt Homm nicht. In seiner erfolgreichsten Phase verwaltete er mit seiner Absolute Capital Management Holding (ACMH) 3 Mrd. Euro Kundenvermögen, er schaffte damals den Sprung unter die 300 reichsten Deutschen. Aber wo ist sein Geld jetzt?

**Sie behaupten, das meiste von Ihrem Geld sei weg. Schwer vorstellbar, angesichts Ihres Erfindungsreichtums in Finanzsachen. Hoffen Sie, dass die Jäger deswegen von Ihnen ablassen?**

**HOMM** Tatsächlich ist nicht mehr viel da.

**Wie viel denn?**

**HOMM** Nicht viel, glauben Sie mir. Ich habe mich mit dem Buch jetzt zum ersten Mal überhaupt zu den ganzen Vorwürfen geäußert. Vor allem meine ehemaligen Partner, die mich seit Jahren mit ungerechtfertigten Vorwürfen überziehen, sollten wissen, dass ich nicht mehr alles mit mir machen lasse. Es war einfach ein Fehler, so lange zu schweigen.

An vielen Punkten des Gesprächs weicht Homm aus, bleibt nebulös. Nichts dazu, wo er lebt. Und auch die Details seiner Flucht lässt er unklar. Er sagt, ihn habe



Florian Homm, Bloomberg, dpa, FTD/Roland Mägling

**Schwere Jugend** In Oberursel wird Florian Homm 1959 geboren. Seine Familie ist zerrütet. In Großonkel Josef Neckermann sieht er sein großes Vorbild, will er erfolgreicher sein als er. Er besucht die besten Schulen, studiert in Harvard und spielt **Basketball** (I) in der Bundesliga.



**Feine Adressen** Mit 23 Jahren besitzt Homm seine erste Million. Er ist jüngster Analyst bei Merrill Lynch, später jüngster Portfoliomanager bei Fidelity. Nach Stationen bei Julius Bär und Tweedy Browne macht er sich **selbstständig** (I) Mit seiner ACMH verwaltet er 3 Mrd. Dollar Vermögen.



**Große Klappe** „Plattmacher“ wird er genannt, mit Leerverkäufen macht er ein Vermögen. Mit dicker Zigarre und derben Sprüchen verteidigt Homm den Turbokapitalismus in **Talkshows** (I). 2007 taucht er überraschend ab. Investoren setzen ein **Kopfgeld** (r) auf ihn aus: 1,5 Mio. Euro.



## REZENSION KOPF GELD JAGD

Florian Homm trägt eine schwere Bürde: Man weiß nicht, ob man diesem Menschen trauen kann. Angesichts seines Lebens eher nicht. Was also stimmt an seiner Biografie „Kopf Geld Jagd“?

Immerhin ist der Autor schlau genug, sein Hauptproblem ausführlich zu thematisieren: Viele der Anekdoten handeln davon, wie er Geschichten erfindet, um Frauen zu gewinnen oder Geschäfte zu machen. Als Kind trug er den Spitznamen HCA, für den großen Märchenerzähler Hans Christian Andersen, „weil ich zur Übertreibung neigte und Fiktion oft mit Realität verwechselte“.

Und auch als Autor erlag er diesem Reiz. In einer früheren Version des Manuskripts schreibt er im Vorwort, er habe ein paar Sachen erfunden, um „den allgemeinen Unterhaltungswert zu erhöhen“. Das hat er dann zwar gestrichen, aber arg viel hat sich an der Endfassung seiner Lebensgeschichte nicht geändert. Der Zweifel am Wahrheitsgehalt lässt einen auch deswegen nicht los, weil Homm zum Teil Unglaubliches beschreibt – etwa wie er nach einem Anschlag in Caracas mit blutdurchränktem Hemd und mit dem Tode ringend erst mal seine Frau anruft, um ihr den

Verkauf von Aktien seiner eigenen Firma anzuraten.

Das ist zwar alles unterhaltsam aufgeschrieben, aber es weckt halt auch Zweifel an dem, was Homm gern zur Hauptbotschaft seines Buches machen würde: dass sich da jemand vom wohl rücksichtslosesten Kapitalisten der Republik zum Sozialunternehmer gewandelt hat. Der Mann hält dazu auf 363 Seiten ein farbenprächtiges Plädoyer. Er hätte sich einen Gefallen getan, wenn er sich die eine oder andere absurd anmutende Anekdote gespart hätte.

Das gilt auch für die gleichmäßig verteilten und in ziemlicher Vulgarsprache vorgetragenen Passagen über seinen Sex und seinen Drogenkonsum. Zudem irrlichtert immer wieder anonyme Unterweltbosse und andere Schurken wie Mohammed Atta, der Kopf der Terroristengruppe von 11. September 2001, oder der Milliardenbetrüger Bernie Madoff durchs Bild, ohne dass sie irgendetwas zur Geschichte beitragen. Außer vielleicht, Eindruck zu schinden.

Das alles verstellt den Blick auf die Stärken von Homms Selbstabrechnung. Der Mann hat offensichtlich reflektiert in den Jahren seiner Flucht. Und er formuliert seine Ergebnisse pointiert. Die Analyse seiner Kindheit, der Rolle seiner Eltern und seines Großonkels, des Versandhauskönigs Josef Neckermann, ist intelligent und interessant. Natürlich hilft sie ihm auch, seine Verrohung zu entschuldigen. Aber selbst wenn er übertreiben sollte, bleibt doch ein Stück gut geschriebener Familienfiktion der bundesrepublikanischen oberen Mittelschicht.

Auch seine eigene Generation – die intelligenten Ehrgeizlinge von den amerikanischen Business-Schools – seziiert er kunstfertig. Er selbst hat in Harvard studiert und, bevor er sich selbstständig machte, bei einigen Spitzenadressen der US-Finanzwirtschaft gearbeitet. Es ging in dieser Welt offenbar nur um Geld und Gier.

Geradezu lehrreich sind schließlich die Schilderungen seiner Raubzüge und Investmentstrategien. Homm schildert im Detail, wie er den Angriff auf die Traditionen der Bremer Vulkan orchestrierte, welche Bilanzdaten er analysierte und wie er daraus eine Software konzipierte. In diesen Passagen scheint der alte Investmentprofi wieder durch. Homm spricht den Leser direkt an, wie in einem Anlageberater.

Aber dieser Teil läuft eigentlich nur mit, als Spielfläche für Homms Plädoyer in eigener Sache. Der Mann hasst Mittelmaß. Er hat einen überdurchschnittlichen Seelenstrip-tease abgeliefert. Für Voyeure ein geradezu perfektes Buch.

SVEN CLAUSEN ★★★★★

**Kopf Geld Jagd**  
Autor: Florian Homm  
Finanzbuch Verlag,  
363 S., 19,99 Euro

